

Andrea Bachmann-Stein (Koblenz-Landau)

Der Nutzen der Textsorte ‚Horoskop‘ für die Fremdsprachendidaktik – Überlegungen und Vorschläge aus linguistischer Sicht

1. Textorientierung als Leitprinzip des Fremdsprachenunterrichts

Die Fremdsprachendidaktik hat schon früh den Nutzen von Texten im Unterricht erkannt (vgl. z.B. Hartig (Hg.) 1973; Rück 1978). Da sich sprachliche Kommunikation immer in Texten und nicht in Sätzen oder einzelnen Wörtern (vgl. Helbig 1988: 15) vollzieht, stellt das Wissen über Texte (und auch über Textsorten) eine unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation unter Sprachteilhabern – und somit auch für Fremdsprachenlerner – dar. Die didaktische Perspektive auf Texte unterscheidet sich dabei von der textlinguistischen oder alltagsüblichen: Der didaktische Umgang mit Texten wird nicht allein von deren funktionaler Ausrichtung oder deren situativer Einbettung bestimmt, sondern von „Bedingungen der unterrichtlichen Aufgabenstellung, vorab durch Annahmen über die kognitiven Anforderungen und die erhofften Resultate der Textarbeit“ (Portmann-Tselikas 2000: 831). Zu diesen Bedingungen zählen vor allem folgende Aspekte:

a) die zielgerichteten Lehr- und Lernprozesse: Texte und Textarbeit im Unterricht haben grundsätzlich das globale Lernziel, die Text(sorten)kompetenz der Lernenden zu entwickeln und zu fördern. Die Arbeit mit Texten im Unterricht unterliegt daher den „spezifischen Bedingungen didaktisch-methodisch geprägter Kommunikationssituationen“ (Stein 2004: 201);

b) die Instrumentalisierung der Texte: Als Lernmedien sind die Texte ihres eigentlichen Handlungssinns entledigt, sie sind lediglich das Mittel, um die Kompetenz der Lernenden auszubauen. Sie fungieren des Weiteren als Lerngegenstände, wenn an ihnen bestimmte textuelle Phänomene explizit thematisiert werden;

c) die Ausrichtung auf Rezeptions- und Produktionsprozesse: Für den Fremdsprachenunterricht sind theoretisch (und textlinguistisch) relevante Aspekte (z.B. Bestimmung des Textbegriffs) von nachgeordneter Bedeutung, denn „[i]m Unterricht geht es nicht um Feinheiten der Theorie, es geht nie darum Texte bzw. textuelle Regularitäten vollständig zu beschreiben oder Begriffe wie Kohäsion und Kohärenz in alle ihre Manifestationen hinein zu verfolgen“ (Portmann-Tselikas 2000: 832). Von Bedeutung ist vielmehr die Orientierung an textspezifischen Prozessen, wobei die Rezeptionsperspektive im Vordergrund steht, da als



Lernziel für die meisten Gebrauchstextsorten die passive Beherrschung ausreichend ist.

2. Horoskope als geeignete Textsorte für den Fremdsprachenunterricht?

Da Fremdsprachenlerner das Lesen (oder Schreiben) von Texten der Zielsprache aufgrund mangelnder Vertrautheit mit der Sprache und u.U. mangelnder Vertrautheit mit bestimmten Textsorten bzw. -mustern oftmals als schwierig empfinden, ist es die Aufgabe der Fremdsprachendidaktik, Mittel und Wege zu finden, diese Schwierigkeiten abzumildern und dadurch die Lernenden zu einem eigenständigen und reflektierten Umgang mit Texten bzw. Textsorten zu befähigen. Dazu gehört auch, geeignetes und lerneradäquates Textmaterial für den Unterricht zu finden und bereitzustellen. Mit der kommunikativen Orientierung der Fremdsprachendidaktik werden Forderungen an die konkrete Textauswahl gestellt, die als Zielvorgaben zu verstehen sind, da sie im Unterricht oftmals nur schwer umgesetzt werden können; zu diesen Forderungen zählen (vgl. Krumm 1991: 99; Bausch 1991: 18):

- a) der Lernerbezug, d.h. die Texte sollen an die Lebenssituation der Lernenden anschließbar sein und mögliche kommunikative Bedürfnisse befriedigen;
- b) die Repräsentativität, d.h. die Texte sollen für die jeweiligen didaktischen Prozesse und Ziele relevant sein;
- c) die Ergiebigkeit, d.h. die Texte sollen exemplarisch zeigen, wie sich kommunikative Aufgaben durch bestimmte Textsorten lösen lassen (vgl. Blei 1991: 22);
- d) sprachliche und unterrichtliche Angemessenheit, d.h. die Texte sollen sich am Lernerniveau dahingehend orientieren, dass sie das richtige Maß an sprachlicher und inhaltlicher Schwierigkeit bieten (vgl. dazu auch Groeben/Christmann 1996: 74; Möhle 1990: 54ff.).

Neben diesen Zielvorgaben gilt für die Arbeit mit Texten im Fremdsprachenunterricht grundsätzlich das Gebot der Authentizität (vgl. stellvertretend Edelhoff 1985), da zielsprachliche und sprachlich-kommunikative Charakteristika sowie landeskundliche bzw. kulturelle Gegebenheiten nur durch den Rückgriff auf authentisches Textmaterial unverfälscht vermittelt werden können.¹

Meines Erachtens sind Horoskope für die Textarbeit im Fremdsprachenunterricht sehr gut geeignet. Sie zählen zu den Texten, die fast jeder – auch fast jeder Fremdsprachenlerner – kennt, wenn sie auch zumeist eher belächelt werden.

¹ Dabei wird das Textmaterial oftmals (insbesondere für die Anfangsphasen des Fremdsprachenerwerbs) bearbeitet und auf die jeweiligen Lernziele abgestimmt (vgl. Rück 1991: 133; Königs 1991: 84).

Dennoch scheinen sie eine sehr beliebte Textsorte zu sein, da sie in nahezu allen Publikumszeitschriften abgedruckt werden und man dies als Indiz dafür werten kann, dass die Horoskope von den Lesern gewünscht werden:

Kaum eine große Illustrierte [...] die es sich noch nehmen ließe, eine Horoskop-Spalte anzubieten; es ist sogar belegt, daß die Auflagenzahlen empfindlich sinken, wenn Chefredakteure eine solche Kolumne wieder abschaffen. Zwar als ‚harmloses Gesellschaftsspiel‘ belächelt, ist die Lektüre des täglichen oder wöchentlichen Horoskops doch für viele Menschen zu einem absoluten Muß geworden [...]. (Tegtmeier 1990: 11)

Horoskope eignen sich für die Textarbeit im Fremdsprachenunterricht, weil sie nahezu alle genannten Forderungen an die Textauswahl erfüllen:

- a) zum Lernerbezug: Die Lernenden kennen die Textsorte ‚Horoskop‘ in der Regel aus ihren eigenen Kulturkreisen. Dadurch ermöglicht die Arbeit mit den Texten einen Anschluss an die eigene Lebenswelt und lässt darüber hinaus (zumindest für fortgeschrittene Lerner) auch einen Sprachvergleich zu (vgl. Köster 2001: 150);
- b) zur Repräsentativität: Aus syntaktischer Sicht zeichnen sich Horoskope überwiegend durch einfache Satzstrukturen aus. Dies begünstigt den Blick auf sprachliche Mittel (wie Lexeme, Phraseologismen, Ausdrucksformen der Modalität, Verwendung von bestimmten und unbestimmten Zeitausdrücken) und deren Funktionen, da sich die Lernenden nicht auf ‚komplizierte‘ grammatische Strukturen einlassen müssen, um die Texte zu verstehen;
- c) zur sprachlichen und unterrichtlichen Angemessenheit: Der Schwierigkeitsgrad der Texte lässt sich gut an das Lernerniveau angleichen, da die einzelnen Textexemplare der Textsorte ‚Horoskop‘ sehr unterschiedlich gestaltet sind. Die unterschiedlichen Gestaltungsweisen beziehen sich sowohl auf die materielle Textgestalt als auch auf den Textsortenstil und die sprachliche Realisierung. Beispielsweise gibt es Horoskope, in denen auf die Verwendung von Phraseologismen nahezu vollständig verzichtet wird, während in anderen Horoskopen gehäuft Phraseologismen zum Einsatz kommen;²
- d) zur Authentizität: Durch die Verwendung von Horoskopen wird die Forderung erfüllt, authentische Texte im Fremdsprachenunterricht einzusetzen und dabei auch auf „Gebrauchstexte der Alltagskommunikation“ (Neuland 2003: 64) zurückzugreifen.

Darüber hinaus kommt in der Fremdsprachendidaktik der Vermittlung von Wissen über die Zielkultur eine besondere Bedeutung zu. Auch hier ist authentisches

² Zum unterschiedlichen Einsatz von Phraseologismen in Horoskopen vgl. Bachmann-Stein (2004: 215f.).

Textmaterial – neben dem Landeskundeunterricht – hilfreich, denn „Texte selbst wie auch der Umgang mit ihnen zeigen distinktiv sprach- und kulturspezifische Züge [...]“ (Portmann-Tselikas 2000: 836). Ein Einblick in die Zielkultur kann durch Horoskope vermittelt werden, und zwar einerseits anhand der Wahl und Entfaltung der Themen und andererseits anhand der Verwendung von Phraseologismen, da sie vielfach in der Sprachgemeinschaft allgemein geteiltes und anerkanntes kulturspezifisches Wissen zum Ausdruck bringen können.

Welche Funktionen der Textarbeit im Fremdsprachenunterricht mithilfe von Horoskopen erreicht werden können, wird im Folgenden an Beispielen aus verschiedenen Presseerzeugnissen gezeigt.³

3. Didaktische Funktionen der Textarbeit im Fremdsprachenunterricht

3.1 Überblick

Die jüngsten Überlegungen zum Nutzen der Textlinguistik für die Fremdsprachendidaktik fassen den Fremdsprachenunterricht als Diskurs auf. Legt man diese Auffassung zugrunde, steht der Text als Mittel sprachlicher Kommunikation im Mittelpunkt: Der Text ist „Ausgangspunkt wie auch Zielpunkt des Unterrichts“ (Krause 1996: 59), d.h. die Textarbeit ist auf der Grundlage der Rezeption und der Produktion von Texten immer darauf ausgerichtet, kommunikative Kompetenz in der Zielsprache als globales Lernziel zu erreichen.

Vor dem Hintergrund, dass für die meisten Gebrauchstextsorten eine rezeptive Kompetenz ausreichend ist, knüpfen sich an die Beschäftigung mit Gebrauchstexten die folgenden grundlegenden didaktischen Funktionen (Krause 2003: 340ff.):

a) Impulsfunktion und Demonstrationsfunktion: Jeder Text, der im Fremdsprachenunterricht eingesetzt wird, bildet zunächst die Grundlage für die Schaffung eines Verstehens- oder Äußerungsanlasses. „Der Lernende entnimmt

³ Als Materialgrundlage dienen die Horoskope aus der monatlich erscheinenden Modezeitschrift *Joy* (10/2005) sowie die Horoskope aus der Illustrierten *die aktuelle* (Ausgabe 40/2005), aus der Fernsehzeitung *Bildwoche* (40/2005) und aus der Jugendzeitschrift *Bravo* (Ausgabe 35/2005), die alle wöchentlich erscheinen. Außerdem wurden darüber hinaus auch Horoskope aus einem größeren Korpus (jeweils der komplette Jahrgang 1999 der Zeitschriften *Bravo*, *Brigitte*, *Hörzu* und *Stern*) berücksichtigt. Die Wahl der unterschiedlichen Zeitschriftentypen gewährleistet, dass die typischen Charakteristika der Textsorte ‚Horoskop‘ herausgearbeitet werden.

Informationen, Meinungen, Sachverhalte, Argumente – und zugleich erkennt er, wie diese in der fremden Sprache eingekleidet erscheinen“ (Edelhoff 1985: 5).⁴

b) Vermittlungsfunktion: Diese Funktion ist grundlegend, denn mithilfe authentischer Textexemplare wird grammatisches, lexikalisches und im besten Falle auch pragmatisches Wissen vermittelt, das die Lernenden benötigen, um an der Kommunikation in der Zielsprache teilhaben zu können. Dadurch, dass diese Lerngegenstände nicht isoliert und situationslos gelöst zum Unterrichtsgegenstand werden, erhöht sich die Behaltensleistung der Lernenden und zugleich wird auch die Relevanz der einzelnen Lehrinhalte für die Lernenden besser nachvollziehbar. Je nach Lernerniveau lassen sich dabei gezielt spezifische lexikalische, grammatische und sonstige Lehrinhalte vermitteln.

c) Stellvertreterfunktion: Das konkrete Textexemplar, das im Unterricht besprochen wird, ist ein prototypischer Vertreter seiner Textsorte und dient dazu, den Lernenden die Charakteristika der Textsorte zu vermitteln. Dazu kann man sich der in jüngster Zeit in der textlinguistischen Forschung entwickelten holistischen Textsortenbeschreibungsmodele bedienen, die in einem integrativen Ansatz textexterne und textinterne Faktoren miteinander verbinden, um ein möglichst vollständiges Bild von Textsorten zu zeichnen; gemäß der kommunikativ-pragmatischen Grundorientierung zählen zu einem solchen ganzheitlichen Modell die Kommunikationssituation und die materielle Textgestalt, die Handlungsstruktur, die inhaltlich-thematische Textstruktur, der Textsortenstil und die sprachliche Realisierung (vgl. dazu ausführlich Bachmann-Stein 2004). Holistische Textsortenbeschreibungsmodele bieten einen verlässlichen Rahmen für ein schrittweise organisiertes Vorgehen, das es erlaubt, situationelle, funktionale, inhaltlich-thematische und strukturelle Eigenschaften nicht nur zu ermitteln, sondern auch in ihrem Zusammenwirken zu beschreiben. Dieses Vorgehen bietet sich auch für den Fremdsprachenunterricht an, denn die Analyse schrittweise und analytisch in verschiedene Ebenen getrennt zu vollziehen ermöglicht es den Lernenden, das Zusammenspiel der unterschiedlichen Facetten des Sprachgebrauchs mit ihren jeweiligen Funktionen und Wirkungsweisen zu erkennen.

⁴ Unter fremdsprachendidaktischen Aspekten lassen sich Texte dabei unterscheiden in Lern- und Verstehenstexte: Bei Lerntexten werden die Inhalte und die sprachlichen Mittel vollständig erarbeitet und eingeübt (inklusive detaillierter phonetischer Übungen und umfangreicher Wortschatzübungen), während bei Verstehenstexten die Inhalte im Vordergrund stehen und die Aneignung von Lexik und Grammatik eher im Hintergrund steht. Für fortgeschrittene Lernende ist diese Unterscheidung von untergeordneter Bedeutung, da bei einem fortgeschrittenen Sprachstand die Grenzen zunehmend verwischen und der Text dem Aufbau einer allgemeinen zielsprachennahen Textkompetenz dient.

d) Informationsfunktion: Textsorten – und die entsprechenden Textexemplare – transportieren immer auch kulturspezifische Merkmale. Daher dient die Auseinandersetzung mit Texten auch dazu, „Informationen über die Zielkultur, also Kulturwissen zu vermitteln und interkulturelles Verstehen zu fördern“ (Stein 2004: 204). Bewusst zu machen ist dabei, dass das aus der Muttersprache vorhandene Textwissen nicht immer auf die Verhältnisse der Zielsprache übertragen werden kann: So können beispielsweise bestimmte Textmuster in der Muttersprache der Lernenden nicht oder nicht in vergleichbarer Form existieren, oder sie können kulturell unterschiedlich realisiert und/oder bewertet werden (vgl. stellvertretend Günthner 2000: 12ff.; Butzkamm 2002: 44f.).

e) Kontrollfunktion: Hier dient der Text „als Vergleichsgröße für die Bewertung der eigenen produzierten Texte bzw. der Rezeptionsleistung“ (Krause 2003: 345). Diese textdidaktische Funktion ist nicht mehr nur auf die Rezeption von Texten bezogen, sondern sie ist vielmehr im Schnittpunkt von Rezeption und Produktion angesiedelt, da die (gesprochen- oder geschriebensprachlichen) Anschlusstexte der Lernenden als Vergleichs- bzw. Beurteilungsgröße herangezogen werden.

Im Folgenden konzentriere ich mich auf die Stellvertreter- und die Vermittlungsfunktion von Texten im Fremdsprachenunterricht, da sie für die Herausbildung des globalen Lernziels der kommunikativen Kompetenz die Grundlage bilden: „Unter Lernaspekten dienen Texte als *Erarbeitungs-* und *Übungsanlass* für die fremdsprachlichen Mittel und Formen (Wortschatz, Redemittel, Grammatik ...), und in dieser Funktion sind sie auch Modell für die fremde Sprache [...]“ (Storch 1999: 157; Hervorhebung im Original).

3.2. Didaktische Funktionen von Horoskopfen

3.2.1. Stellvertreterfunktion

Wie bereits ausgeführt, gehört zur Ausbildung kommunikativer Kompetenz auch das Wissen über Textsorten. Aus kommunikationspraktischer Sicht stellt das Wissen über Textsorten und über die ihnen zugrunde liegenden Textmuster die Grundvoraussetzung für erfolgreiches kommunikatives Handeln dar, da „sie von Bedeutung für Identifikations- und Inferenzprozesse und die Konstituierung des Textsinns beim Rezipieren und Verarbeiten von Texten [sind]“ (Heinemann 2001: 301). Bei der Vermittlung von Textsortenwissen sollte ein schrittweise organisiertes und somit für die Lernenden nachvollziehbares Vorgehen gewählt werden. Ausgehend von holistischen Modellen zur Beschreibung von Textsorten hat Stein (2004: 207ff.) für die Fremdsprachendidaktik ein fünfstufiges Modell vorgeschlagen, „das alle textuellen Beschreibungsdimensionen und alle für selbstständiges kommunikatives Handeln in der Fremdsprache wichtigen Textaspekte beinhaltet“ (ebd.: 207):

1) Zu den kommunikativ-pragmatischen Charakteristika zählen die authentische situative Einbettung des Textes (der Handlungsbereich, das Medium, die Anzahl und die Rollen der Situationsbeteiligten, die Faktoren und Arten der Mehrfachadressierung) sowie die Intention des Textproduzenten bzw. die textuelle Grundfunktion (Information, Appell, Obligation, Deklaration) nach Brinker⁵ (2001: 107f.), die aufgrund textexterner und -interner Indikatoren (z.B. dominierende Illokution, Textsortenbezeichnung, Handlungskontext) ermittelt werden können. Mit fortgeschrittenen Lernern kann darüber hinaus die Illokutionsstrukturanalyse, die die Hierarchie und die Sequenzierung der Teilhandlungen eines Textes offen legt, behandelt werden.

2) Auf der Ebene der Textstruktur werden die Kohäsionsmittel und die Verfahren zur Herstellung von Kohärenz sowie das Textthema und die thematische Entfaltung vermittelt.

3) Zu den sprachlichen und äußeren Charakteristika zählen die materielle Textgestalt (z.B. durchschnittlicher Textumfang, Aufmachung, Titelkomplex) und der Textsortenstil. Es geht hier um die Frage, welche textsortenspezifischen Kommunikationsmaximen vorliegen, welche textsortenspezifischen Formulierungsmuster sowie welche lexikalischen und morphosyntaktischen Charakteristika das Bild einer Textsorte prägen.

4) Schließlich werden durch die Berücksichtigung kontrastiver Aspekte die Kulturgeprägtheit, aber auch die kulturellen Unterschiede in Verbindung mit Textstruktur und Textsortenstil deutlich herausgearbeitet.

5) Einzeltextübergreifende Charakteristika (z.B. Intertextualität, Mustervariation und alternative Kommunikationsformen) stellen die letzte Vermittlungsstufe des Modells dar und sind vor allem für fortgeschrittene Lernergruppen gedacht, da für solche Unterrichtsgegenstände die Beherrschung von grammatischem und lexikalischem Wissen vorausgesetzt werden muss.

⁵ Für den Fremdsprachenunterricht ist die Unterscheidung in die fünf textuellen Grundfunktionen nach Brinker zumindest anfänglich ausreichend; weitergehende Differenzierungen, wie sie von Rolf (1993) vorgenommen wurden, sollten jedoch bei einem hohen Lernerniveau berücksichtigt werden, da die Einteilung Brinkers für einige Textsorten zu kurz greift und damit den Lernenden der Weg verstellt wird, sich mit der Vielfalt von Textsorten und ihren (unterschiedlichen) Charakteristika vertraut zu machen. So hat ein Horoskop nach Brinkers Unterscheidung grundsätzlich eine informative Funktion und wäre somit den Informationstexten zuzuordnen (vgl. Brinker 2001: 42). Da aber auch Nachrichten oder Protokolle zu den Texten mit Informationsfunktion gezählt werden, ist diese Einordnung zu wenig differenziert, um aussagekräftig zu sein.

Dass durch ein solches Vorgehen die für Fremdsprachenlernenden relevanten Textsortencharakteristika einer Gebrauchstextsorte einsichtig vermittelt werden, wird am Beispiel der Textsorte ‚Horoskop‘ im Folgenden gezeigt:⁶

1) Kommunikativ-pragmatische Charakteristika

a) Situative Einbettung: Als redaktionelle Textsorte fallen die Horoskope in den Handlungsbereich der Presse und stellen daher eine Form der Massenkommunikation dar. Die durch die massenmediale Kommunikation bedingte Anonymität zwischen Textproduzent und Rezipienten zwingt den Horoskop-Schreiber dazu, bestimmte Verfahren der Mehrfachadressierung zu wählen, um die Leser anzusprechen. Typisch ist dabei vor allem die Direktadressierung mit *Sie* bzw. *Du* (*Im September schwärmen Sie für Mr Unerreichbar*. [Joy 10/2005; Fische]) sowie die implizite Adressierung durch Ersparung der Anrede, z.B. bei unpersönlichen Imperativen oder bei verschiedenen Kurzformen (*Auf den Rücken aufpassen – nichts Schweres heben!* [Bildwoche 40/2005; Fische]).

b) Intention des Textproduzenten bzw. textuelle Grundfunktion: Horoskope ‚machen Voraussagen‘, vermitteln also Informationen und gehören daher zu den Texten mit assertiver Grundfunktion. Da voneinander unabhängige Einzelinhalte (zwölf Tierkreiszeichen und somit 12 Einzeltexte) vorliegen, „die zusammen mit anderen, vergleichbaren Inhalten nebeneinander dargeboten sind“ (Rolf 1993: 173), sind die Horoskope des Weiteren auch „indizierend“ (ebd.). Weil die Datenkomplexe (zwölf Tierkreiszeichen) gegliedert präsentiert werden und dadurch dem Leser eine Orientierung für das eigene Handeln geben, sind die Horoskope darüber hinaus auch „orientierend“ (ebd.: 204).

2) Textstruktur

a) Kohäsion und Kohärenzherstellung: Trotz ihrer relativen Kürze kommen in Horoskopen grundlegende Verfahren der Vertextung, also Kohäsionsmittel, zum Einsatz, z.B. [...] *Aber keine Sorge, der Richtige wartet schon. [...]. Ihr Neuer passt viel besser zu Ihnen – und ist obendrein noch frei. (Joy 10/2005; Zwillinge). Durch die Aktivierung spezifischer Wissensbestände werden bestimmte Mechanismen der Kohärenzherstellung in Gang gesetzt. Zu diesen Wissensbeständen zählt auch das Wissen darüber, dass innerhalb der Themenbereiche bestimmte Themen, wie z.B. ‚Krankheit‘, immer wieder versprachlicht werden: *Natürlich wollen Sie nicht als wehleidig gelten. Gehen Sie trotzdem zum Arzt – ehe Ihre aktuellen Beschwerden chronisch werden!* (Bildwoche 40/2005; Jungfrau).*

⁶ Die Eignung seines holistischen Unterrichtsmodells für fremdsprachendidaktische Zwecke illustriert Stein durch die Anwendung auf die Textsorte ‚Todesanzeige‘ (2004: 209ff.).

b) Thema und thematische Entfaltung: Charakteristisch für Horoskope ist ihre thematische Geprägtheit; sie ergibt sich aus der Zuordnung der Textsorte ‚Horoskop‘ zu den Alltagstexten. Die immer wiederkehrenden zentralen Inhalte betreffen die Themenbereiche ‚Liebe‘, ‚Beruf‘, ‚Gesundheit‘, die als inhaltlich-thematische Rahmen fungieren und vom Textproduzenten spezifisch gefüllt werden. Dabei werden ganz bestimmte Themen behandelt, die thematische Konstanten darstellen, z.B. ‚neue Liebe‘ bzw. ‚neue Beziehung‘ (*Sie träumen nicht nur von Liebe, sondern genießen sie ganz konkret mit einem echten Kerl – im doppelten Wortsinn.* [Joy 10/2005; Fische]), ‚Harmonie in der (neuen oder bestehenden) Beziehung‘ (*Sie sind glücklich mit Ihrem Partner, Ihren Kindern und Ihrer Arbeit.* [die aktuelle 40/2005; Fische]), ‚gute Perspektiven‘ (*Du investierst sehr viel in Deine Liebe. Das ist einfach sensationell – und wird sich auch lohnen!* [Bravo 35/2005, Steinbock]).

Bei der Themenentfaltung dominiert eine referierende (narrativ-deskriptive) Darstellungsform, zum Teil finden sich darüber hinaus auch Spuren einer pseudoargumentativen Vertextung, wenn Bezüge auf bestimmte Sterneneinflüsse thematisiert werden (z.B. *Am 8. Oktober tritt Venus in Ihr Sternzeichen und hat jede Menge Männer im Schlepptau* [Joy 10/2005; Schütze]).

3) Sprachliche und äußere Charakteristika

a) Textsortenstil: Aus den Inhalten und aus der sprachlichen Gestaltung der Horoskope lässt sich ableiten, dass Horoskope einer spezifischen Kommunikationsmaxime verpflichtet sind. Auf den Inhalt bezogen besagt diese Kommunikationsmaxime, dass der Textproduzent über die Inhalte zu suggerieren hat, dass der Leser in seinem Alltag nicht alleine und/oder unverstanden ist, und auf den Ausdruck bezogen besagt die Kommunikationsmaxime, dass die sprachliche Realisierung dem alltagssprachlichen Register zu entsprechen hat. Weiterhin sind typische Formulierungsmuster zu beobachten: Dazu zählen

- die häufige Verwendung von Indefinitpronomina als Personen- und Objektbezeichnungen, z.B. *Aufpassen, jemand will sich um jeden Preis bei Ihnen einladen!* (Bildwoche 40/2005; Schütze); *Es wird alles wunderbar ablaufen in den nächsten Tagen!* (Bravo 35/2005; Zwillinge);
- die häufige Verwendung von Lexemen/Nominalphrasen, die den Grad semantischer Flexibilität etwas einschränken, z.B. *Ende September merken Sie, dass die Rolle Ihres Traumprinzen völlig fehlbesetzt ist!* (Joy 10/2005; Zwillinge); *Technische Dinge müssen kein Rätsel darstellen.* (Stern 29/1999; Zwillinge);
- die Bezeichnungen für den Bezug auf die ‚Sterne‘, die einen Anschluss an die Astrologie suggerieren, z.B. *Planet Venus arrangiert ein Liebesabenteuer für Sie, das sich kein Drehbuchautor aufregender ausdenken könnte.* (Joy 10/2005; Widder); *Jupiter signalisiert eine rasante Entwicklung für einen bisher unverwirklichten Plan.* (Bildwoche 40/2005; Zwillinge)

Im Bereich der lexikalischen Charakteristika zeichnen sich Horoskope aus

- durch ein gehäuftes Auftreten von Phraseologismen (meist Phraseolexeme und Routineformeln, oftmals in modifizierter Form), z.B. *Dein Liebeshimmel hängt am Wochenende voller rosa Wolken*: [...]. (Bravo 50/1999; Wassermann);⁷
- durch die Verwendung von mehr oder weniger präzisen Zeitausdrücken, z.B. *Ein Gespräch am Wochenende macht Sie nachdenklich* [...]. (Bildwoche 40/2005; Stier), *Höhepunkt ist der 13. Oktober*. (Joy 10/2005; Schütze);
- durch den Einsatz von Modalverben (oftmals in konjunktivischer Form), z.B. *Im Job sollten Sie Großspurigkeit vermeiden!* (Bildwoche 40/2005; Widder); *Denn mit Ihrer umwerfenden Ausstrahlung können Sie ohnehin jeden Mann kriegen*. (Joy 10/2005; Waage).

Als morphosyntaktische Charakteristika der Textsorte sind festzuhalten die Dominanz der Tempusform ‚Präsens‘, der Satzart ‚Einfachsatz‘ und des Satzmodus ‚Aussagesatz‘ sowie die häufige Verwendung von Kurzformen in verschiedenen Ausprägungen ([...] *Warum? Ganz einfach: Weil Sie auf den Richtigen warten*. [Joy 10/2005; Skorpion]).

b) Materielle Textgestalt: Typisch für Horoskope ist, dass zwischen einem globalen Titelkomplex und einem lokalen Titelkomplex zu unterscheiden ist, die beide jeweils typographisch (durch größere Schrift, Fett- und Farbdruk) hervorgehoben werden. Der globale Titelkomplex umfasst die Textsortenbezeichnung ‚Horoskop‘ in der Überschrift und den Voraussagezeitraum in der Unterüberschrift, der lokale Titelkomplex bezieht sich auf die Einzelhoroskope und nennt in der Überschrift das jeweilige Tierkreiszeichen sowie in der Unterüberschrift die Geltungsdauer des Tierkreiszeichens:

Globaler Titelkomplex: **Horoskop**
8. – 14. Oktober 2005

Lokaler Titelkomplex: **WAAGE**
24.9. – 23.10.

Typisch ist darüber hinaus die bildliche Gestaltung für die Tierkreiszeichen. Die Texte erscheinen in einem unverwechselbaren zeitschriftentypischen Layout, das einen Leseanreiz bieten und als Orientierungsangebot dienen soll.

⁷ In diesem Beispiel sind mehrere Phraseologismen kontaminiert und zugleich auch modifiziert. Die Nennformen lauten *Der Himmel hängt voller Geigen* und *jemand schwebt auf Wolke sieben*, das Farbadjektiv *rosa* ist vermutlich aus der Wendung *etwas durch eine rosa(rote) Brille sehen* übernommen. Alle genannten Phraseologismen weisen in ihren Nennformen positive Konnotationen auf, die sich durch die Modifikation verstärken und so das Besondere der Situation hervorheben.

4) Kontrastive Aspekte: Kulturgeprägtheit und kulturelle Unterschiede

Eine Besonderheit der Textsorte ‚Horoskop‘ ist ihre Universalität: Horoskope gibt es in allen Kulturkreisen (vgl. Tegtmeier 1990: 10ff.). Es unterscheiden sich u.U. die Tierkreiszeichen (vgl. z.B. das chinesische und das deutsche Horoskop), die Arbeiten, die einen Vergleich ermöglichen, zeigen jedoch, dass bezüglich der Themenbereiche und der sprachlichen Realisierung (vgl. auch Martinell Gifre [1990: 59] für spanische und Gobyn [1992: 147] für holländische Horoskope) eine starke Homogenität vorliegt. Kulturelle Unterschiede finden sich daher nur in sehr geringem Maß; sie sind beschränkt auf die Wahl und die Entfaltung der aus den Themenbereichen ausgewählten Themen, auf den Textsortenstil und die materielle Textgestalt.

5) Einzeltextübergreifende Charakteristika

a) Intertextualität: Dass bei den Horoskopen typologische Intertextualität im Sinne von Textmusterbezogenheit gegeben ist, zeigt sich vor allem an der starken Orientierung am Textmuster bei der materiellen Textgestalt, den Titelkomplexen und den Themenbereichen. Typologische Intertextualität im Sinne von Textmuster Mischung tritt bei der Textsorte ‚Horoskop‘ kaum auf und spielt daher eine untergeordnete Rolle.⁸

b) Mustervariation: Horoskopschreiber orientieren sich bei der Produktion der Texte an den jeweiligen Zielgruppen der Zeitschriften. Insofern variiert der Textsortenstil, z.B. alltags-/normalsprachliches (*Lassen Sie sich nicht zu lange von Ihrem Partner bemuttern.* [die aktuelle 40/2005; Löwe]) vs. umgangssprachliches (*Tricky sein und lieber einmal zu viel lächeln als einmal zu wenig – so läuft das Karrierespiel.* [Joy 10/2005; Schütze]) vs. jugendsprachliches Register (*In der Clique geht's derzeit ziemlich krass ab: [...]* [Bravo 52/1999; Steinbock]); es variiert aber auch die materielle Textgestalt (z.B. die ikonische Darstellung der Tierkreiszeichen, die Einteilung in fest vorgegebene Teiltex te).

c) Alternative Kommunikationsformen: Da Horoskope nicht nur in Zeitschriften erscheinen, sondern auch im regelmäßig Fernsehen präsentiert werden⁹, bietet sich ein Vergleich der medialen Varianten an.

⁸ Vgl. aber: *Liebe, Partnerschaft: Heiter bis wolkig.* Wenn Sie nicht kompromissbereit sind, werden sich die Spannungen mit dem Partner türmen – das wollen Sie sicher nicht. (Hörzu 39/1999; Jungfrau). Der Einsatz solcher Textmuster Mischungen oder Textmontagen dient der stilistischen Bereicherung des Textes und soll die Aufmerksamkeit des Publikums immer wieder aufs Neue wecken (vgl. Fix 2000: 454).

⁹ Es gibt in Deutschland mittlerweile diverse „Astro-Shows“, deren Programm nur aus Voraussagen unterschiedlichster Art (neben Horoskopen beispielsweise auch Kartenlegen) besteht.

3.2.2. Vermittlungsfunktion

Bei der Vermittlungsfunktion dient der Text als Grundlage für die Aneignung von lexikalischem, grammatischem und pragmatischem Wissen; zugleich geht es darum, wie die einzelnen Sprachmittel zusammenwirken und ein sinnhaftes Ganzes konstituieren. Mithilfe von Horoskopen lässt sich eine Fülle von Einzelaspekten des Lernstoffes vermitteln. Dazu zählen beispielsweise

- im lexikalischen Bereich die Verwendung unterschiedlicher Ausdrucksformen für gleiche Inhalte (z.B. *Partner, Traumprinz, Traumboy, Freund*), der Gebrauch und die Modifikation von Phraseologismen (z.B. *Denken Sie nicht mal im Traum daran, mit dem Feuer zu spielen, dabei würde Ihre Liebe verbrennen*. [die aktuelle 40/2005; Widder]), Wortbildungen und ihre (kon-)textuellen Funktionen (*Flirtweltmeister* [Bravo 35/2005; Steinbock], *ein Ganzoder-gar-nicht-Mann* [Joy 10/2005; Stier]);
- im grammatischen Bereich die unterschiedlichen Funktionen von Tempora (vor allem die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten und Funktionen des Präsens), die Verwendung von Konjunktionen, die unterschiedlichen Satzmodi sowie die unterschiedlichen Ausprägungen von Kurzformen und ihre Funktionen;
- im pragmatischen Bereich die Handlungsstruktur der Texte und die Verwendung von Modalpartikeln.

Stellvertretend greife ich aus jedem Bereich jeweils einen für Fremdsprachenerlerner besonders wichtigen Einzelaspekt heraus und zeige, welche Lehrinhalte sich durch die Beschäftigung mit Horoskopen vermitteln lassen.

1) Phraseologismen: Phraseologismen sind ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Sprachgebrauchs und müssen daher auch im Fremdsprachenunterricht vermittelt werden, denn selbst „eine begrenzte Kommunikation in einer Zielsprache ist ohne eine minimale Beherrschung der Phraseologie nicht möglich“ (Fleischer 1997: 26). Innerhalb der phraseodidaktischen Forschung besteht Einigkeit darüber, dass Phraseologismen über Texte vermittelt werden sollen: „Das Erlernen von Phraseologismen geschieht nicht über isolierte Ausdruckseinheiten, sondern immer mit Blick auf Textzusammenhänge“ (Lüger 2004: 129).¹⁰ Horoskope sind eine besonders gut geeignete Textsorte für die Vermittlung von phraseologischen Wendungen, weil den Lernenden aus ihren Kulturbereichen bekannt ist, dass Phraseologismen zum charakteristischen Erscheinungsbild der Horoskope gehören (vgl. Köster 1997: 302); dadurch ist das Erkennen und das

¹⁰ Zu möglichen Unterrichtskonzepten vgl. Lüger (1997; 2004); zu Unterrichtsvorschlägen mit Horoskopen vgl. Köster (1997: 301; 2001: 150f.)

Erlernen leichter als in Texten mit größerem Umfang. Erleichtert wird die praktische Textarbeit für die Lernenden zudem durch ihr Textsortenwissen, dass bestimmte Themenbereiche immer wiederkehren; dies kann hilfreich für die Bedeutungerschließung der phraseologischen Wendungen sein. Schließlich ist von Vorteil, dass nahezu alle Klassen von Phraseologismen in Horoskopen vorkommen und zwar an allen Stellen im Text (vgl. Köster 1997: 295; 2001: 147; Bachmann-Stein 2004: 216f.).¹¹

a) Klassen von Phraseologismen: Legt man ein weites Phraseologieverständnis zugrunde und orientiert man sich an den von Burger vorgeschlagenen Klassen (vgl. 1998: 36ff.), findet man in Horoskopen die folgenden Klassen: verbale Phraseolexeme (*Freu Dich nicht zu früh, Du hast ihn noch nicht sicher!* [Bravo 35/2005; Zwillinge]), nominale Phraseolexeme (*Eigentlich ist Kompromissbereitschaft Ihre große Stärke.* [Bildwoche 40/2005; Fische]), Paarformeln (*Erst sollte alles unter Dach und Fach sein.* [Stern 20/1999; Stier]), Modellbildungen (*In Sachen Liebe läuft es allerdings bis Mittwoch eher schlecht als recht.* [Bravo 15/1999; Waage]), Routineformeln (*Finger weg von Aktionen á la ‚Mein-Bauch-sagt-mir-was-richtig-ist!‘* [Joy 10/2005; Steinbock]), Geflügelte Worte (*Wie ich Dir, so Du mir.* [Joy 10/2005; Wassermann]), Gemeinplätze (*In der Ruhe liegt die Kraft ...* [Joy 10/2005; Wassermann]), Sprichwörter (*Es ist nicht alles Gold, was glänzt.* [Stern 35/1999; Schütze]), Funktionsverbgefüge (*Sie fühlen sich unter Druck gesetzt.* [Brigitte 6/1999; Skorpion]), Kollokationen (*Leichten Sport treiben, schont die Gelenke.* [Hörzu 20/1999; Steinbock]).

b) Modifikation: Durch die Textarbeit mit Horoskopen wird den Lernenden des Weiteren vermittelt, dass Phraseologismen in der Alltagskommunikation nicht immer in ihrer Nennform auftreten, sondern gerne modifiziert werden, z.B. *Wie ich Dir, so Du mir.* (Joy 10/2005; Wassermann [Nennform: *Wie Du mir, so ich Dir.*]); dabei können die Modifikationen weit über das sonst übliche Maß hinausgehen, was die Verstehensarbeit erheblich erschweren kann, z.B. *Vergraben Sie sich nicht im Schmollwinkel.* (Hörzu 17/1999; Waage [Nennform: *sich in den Schmollwinkel zurückziehen*]). Durch die kontextuelle Einbettung kann den Lernenden die Funktion von Modifikationen deutlich gemacht werden: zum einen, dass die vermeintliche Stereotypie der Texte durch die Abwandlung durchbrochen wird, d.h. dass die Texte individuell gestaltet erscheinen; aus dieser Sicht kommt den Modifikationen eine stilistische Qualität zu. Zum anderen ist durch die Modifikation ein semantischer Mehrwert gegeben.

¹¹ Die hohe Gebrauchshäufigkeit fasst aller Klassen von Phraseologismen in Horoskopen der deutschsprachigen Presse bietet einen geeigneten Ausgangspunkt für kontrastive Analysen von Phraseologismen in Horoskopen.

c) Semantischer Mehrwert: Die Lernenden wissen auch aus ihrer Muttersprache, dass viele Phraseologismen gegenüber entsprechenden nicht-phraseologischen Ausdrucksformen einen „konnotativen Mehrwert“ (Burger 1998: 78) haben: Die Verwendung von phraseologischen Wortverbindungen führt oftmals zu einer Expressivitätssteigerung, die auf emotional-wertenden Konnotationen beruht (vgl. Fleischer 1997: 201), in denen sich Aspekte des Wertesystems einer Gesellschaft widerspiegeln. Hinzu kommt, dass (besonders satzwertige) Phraseologismen keiner Begründung bedürfen, weil sie in der Sprachgemeinschaft allgemein geteilt und anerkanntes Wissen zum Ausdruck bringen. In den Horoskopen werden dazu positiv bewertende (z.B. *Das glaubst Du nicht? Hab noch ein wenig Geduld!* [Bravo 35/2005; Wassermann]) und negativ bewertende Phraseologismen (z.B. *Am Montag winkt Liebesglück. Doch wenn Du auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig tanzt, bist Du bald wieder solo!* [Bravo 15/1999; Krebs]) eingesetzt, durch die u.U. das Verhalten des Rezipienten nach den in der Gesellschaft geltenden Verhaltensmaximen beeinflusst wird. Dies ist für die Lernenden im Fremdsprachenunterricht deshalb von Belang, weil dadurch auch zugleich kulturspezifisches Wissen¹² über die Zielkultur vermittelt wird.

Viele Phraseologismen gewähren einen großen Interpretationsspielraum, je nachdem in welchem Kontext sie erscheinen. Auch diese „semantische Dehnbarkeit“ (Palm 1995: 16) kann den Lernenden an Horoskopen gut verdeutlicht werden, wenn beispielsweise gleiche Phraseologismen in unterschiedlichen Themenbereichen auftreten.¹³

d) „Pragmatischer Mehrwert“ (Lüger 2004: 138): Zwar geht es bei der Vermittlung von Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht in erster Linie um den Erwerb lexikalischen Wissens, dennoch sollten auch die Funktionen von Phraseologismen behandelt werden, da sie helfen, die Problematik des situationsangemessenen Gebrauchs in der Kommunikation zu verdeutlichen. Horoskope als Textmaterial eignen sich auch dazu sehr gut, weil in ihnen (neben idiomatischen Wendungen) auch viele Routineformeln enthalten sind, die in der (mündlichen) Alltagskommunikation wichtige pragmatische Funktionen übernehmen (grundlegend Stein 1995) und die sich die Lernenden aneignen müssen, wollen sie erfolgreich an der Kommunikation teilhaben. Folgende pragmatische Funktionen von Routineformeln können an den Horoskopen gezeigt werden (vgl. Köster 2001: 139; Bachmann-Stein 2004: 221):

¹² Inwieweit phraseologische Wortverbindungen tatsächlich zur Vermittlung einer zielkulturspezifischen Kompetenz beitragen, ist in der phraseodidaktischen Diskussion umstritten (vgl. Lüger 2004: 150ff.).

¹³ Weitere semantische Eigenschaften, wie beispielsweise Metaphorik, sind für die Lernenden von nachgeordneter Bedeutung und werden daher an dieser Stelle nicht berücksichtigt (vgl. dazu Bachmann-Stein 2004: 219f.).

- Sie dienen als Ermunterung oder Beruhigung, z.B. *Es wird sehr romantisch in den nächsten Tagen für Dich werden. Hau rein!* (Bravo 35/2005; Schütze);
- sie leiten kritische Äußerungen ein, z.B. *Schuldgefühle sind Ihre ständigen Begleiter. Kein Wunder – Sie machen jedem falsche Versprechungen und geraten bei dem Versuch, allen gerecht zu werden, automatisch wieder in Zeitnot.* (Brigitte 12/1999; Stier);
- sie fassen Sachverhalte resümierend zusammen, z.B. *Aber bevor Sie noch mehr Zeit und Gefühle investieren, möchten Sie Gewissheit haben, dass er ähnlich empfindet und fordern einen Beweis seiner Liebe. Richtig so! Stellen Sie ihm ein Ultimatum [...].* (Joy 10/2005; Krebs).

2) Kurzformen: Eine zentrale Forderung der heutigen Fremdsprachendidaktik ist „die angemessene Verwendung der Grammatik in situativen und textuellen Zusammenhängen“ (Storch 1999: 182). Will man dieser Forderung ernsthaft nachkommen, bedeutet dies auch eine Abkehr von der Annahme, der Satz¹⁴ sei die „wichtigste Struktureinheit des Textes“ (Brinker 2001: 18), in die sich die kommunikative Einheit ‚Text‘ gliedern lässt. Anhand authentischen Textmaterials sollte vielmehr gezeigt werden, dass in Texten (und zwar sowohl in schriftlichen wie auch in mündlichen) sprachliche Gebilde auftreten, die sich nicht durch grammatische Komplexität auszeichnen (vgl. ebd.). Da in Horoskopen solche Kurzformen (Konstruktionsübernahmen und Eigenkonstruktionen)¹⁵ häufig vorkommen, lassen sich die unterschiedlichen Ausprägungen und ihre Funktionen im Text anschaulich vermitteln:

a) Konstruktionsübernahmen erscheinen oftmals in Form von „Koordinations-ellipsen“ (Klein 1993: 768). Dabei werden einzelne Äußerungen isoliert, wodurch sie inhaltlich verstärkt und hervorgehoben werden, z.B. *Die beste Mischung aus beiden ist der Schütze: immer unterhaltsam – und trotzdem monogam.* (Joy 10/2005; Waage). Durch die Aussparung des Subjekts und des Prädikats wird die syntaktische Struktur der Vorgängeräußerung in Geltung gehalten, so dass das Folgende unmittelbar angeschlossen und verstanden werden kann. Obwohl die Äußerungen inhaltlich zusammengehören, werden sie durch Interpunktionszeichen voneinander abgegrenzt. Den Lernenden ist zu vermitteln, dass durch diese Kurz-

¹⁴ Vgl. stellvertretend zur linguistischen Diskussion des Satzes Ehlich (1999); Stein (2003: 43ff.).

¹⁵ Eine Konstruktionsübernahme liegt vor, wenn eine Äußerung die syntaktische Struktur der Vorgängeräußerung beibehält; Eigenkonstruktionen dagegen schließen syntaktisch nicht an vorausgehende Äußerungen an. Zur Ellipsen-Diskussion vgl. stellvertretend Klein (1993); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997: 409ff.); Stein (2003, Kapitel 4.4); zu Kurzformen in Horoskopen vgl. Bachmann-Stein (2004: 235ff.).

form – obwohl die Kontinuität des Leseflusses kurzzeitig unterbrochen wird – den Propositionen der einzelnen Äußerungen mehr Gewicht verliehen wird.

b) Eigenkonstruktionen verstärken die Affinität zur nächstsprachlichen Kommunikationssituation, vor allem durch den Einsatz der (verkürzten) phraseologischen Wendungen, die typisch sind für Alltagskommunikation. In der Regel treten Eigenkonstruktionen in zwei unterschiedlichen Varianten auf: Zum einen kommen Nominalphrasen oder einzelne Lexeme vor, zum anderen werden phraseologische Wendungen genutzt, bei denen das Subjekt oder das Prädikat ausgespart ist. In jedem Fall hat der Rezipient die Aufgabe, eine Ergänzungsleistung zu erbringen. Bei Nominalphrasen oder einzelnen Lexemen ist dies auch für den Fremdsprachenlerner aufgrund des Kontextwissens relativ unproblematisch. Bei den phraseologischen Wendungen, in denen das Subjekt ausgespart ist, können die Lernenden das nicht-realisierte Subjekt ebenfalls relativ leicht ergänzen, da es in der Regel auf den Leser referiert. Bei phraseologischen Wendungen ohne Prädikat werden höhere Anforderungen an die Lernenden gestellt, da die fehlenden Prädikate nicht aufgrund des Kontextes oder der Texterfahrung unmittelbar erschlossen werden können (vgl. auch oben).

Die Funktion der Eigenkonstruktion liegt in der Prägnanz der Formulierung; die Eigenkonstruktion dient in den Horoskopen

- als Aufmerksamkeitssignal für die folgende Äußerung, z.B. *Kleiner Tipp: Manchmal sollte man doch erst denken, bevor man handelt!*¹⁶ (Bravo 35/2005; Fische);
- als verkürzte Einleitungsformel für eine (komplexe) Äußerung, z.B. *Doch dann zerschlagen sich Ihre Träume. Macht nichts, Vorfreude ist die schönste Freude: Ihre große Zeit kommt im November.* (Joy 10/2005; Skorpion);
- als Ankündigungssignal für einen inhaltlichen Wechsel, z.B. *In der Woche nach dem Vollmond am 18. September müssen Sie eine emotionale Schlappe einstecken. Aber keine Angst. Am 8. Oktober tritt Venus in Ihr Sternzeichen und hat jede Menge Männer im Schlepptau. Eine (liebes)tolle Zeit beginnt.* (Joy 10/2005; Schütze);
- als abschließende Ermunterung oder Warnung, z.B. *Ihr Seelenheil ist Ihnen das Wichtigste. Gefährlich!* (die aktuelle 40/2005; Skorpion).

3) Modalpartikeln

Modalpartikeln gehören zu den sprachlichen Phänomenen, die für die Fremdsprachenlerner schwer zu durchschauen sind. Dies liegt daran, dass die Partikeln formal, semantisch und pragmatisch oftmals nicht eindeutig bestimmbar sind:

¹⁶ Die Aufmerksamkeitsfunktion wird im Beispiel durch den Doppelpunkt unterstrichen, da er die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Folgende lenken soll (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997: 299).

Sie können formgleich mit Konjunktionen oder Adverbien (z.B. *doch*) sein und sie haben je nach kontextueller Einbettung unterschiedliche Bedeutungen und/oder pragmatische Funktionen. Die Domäne von Modalpartikeln ist der Bereich mündlicher Kommunikation, genauer gesagt: dialogischer Textsorten (grundlegend Thurmair 1989). Kommen sie in Texten der Distanzkommunikation vor, verleihen sie den Textprodukten nächsprachliche Züge und suggerieren eine Verringerung der schreibtypischen Distanz zwischen Textproduzent und -rezipient. Bezogen auf das Vorkommen in den Einzeläußerungen zeichnen sich Modalpartikeln durch ein breites Funktionsspektrum aus, das sich auch die Produzenten der Horoskope zu Nutze machen.¹⁷ Aufgrund dessen sind die Texte im Fremdsprachenunterricht gut geeignet, um die kommunikative Leistung der Modalpartikeln zu vermitteln: Einerseits fungieren sie als Illokutionsindikatoren und andererseits dienen sie dazu,

die Äußerung im konversationellen Kontext zu verankern und die Funktion des Sprechaktes unter den gegebenen Bedingungen der Interaktion mit sprachlichen Mitteln zu verdeutlichen: Der Sprecher kann auf diese Weise die propositionale Bedeutung der Äußerung modifizieren und den Interpretationsprozeß des Hörers [...] steuern (Helbig/Buscha 1984: 480).

In vielen Fällen unterstellt der Textproduzent mit dem Gebrauch von Modalpartikeln ein gemeinsam geteiltes Wissen oder er schwächt die illokutive Funktion der betreffenden Äußerungen ab, so dass die Konsensherstellung bzw. -aufrechterhaltung zwischen ihm und dem Rezipienten nicht gefährdet ist.

Wie Modalpartikeln im Text eingesetzt werden, zeige ich im Folgenden an den recht häufig verwendeten Modalpartikeln *mal*, *ja* und *doch*:

a) Die Funktion der Modalpartikel *mal* besteht in der Regel darin, eine Aufforderung zu einer Bitte zu modifizieren (vgl. Engel 1991: 235). Da aufgrund der medialen Kommunikationssituation in Horoskopen keine Aufforderungen (im sprechakttheoretischen Sinn) ausgesprochen werden können, wirkt die Partikel in Horoskopen abmildernd, zugleich wird der Ausführungszeitpunkt ins Ermessen des Rezipienten gestellt, z.B. *Redet lieber mal miteinander – das wirkt manchmal wahre Wunder!* (Bravo 35/5005; Schütze).

b) Die Funktion der Modalpartikel *ja* ist je nach Satzmodus in den Horoskopen verschieden:

- In Aussagesätzen signalisiert sie, dass auf gemeinsames Wissen Bezug genommen und ein allgemeiner Konsens unterstellt wird, z.B. *Dass Sie ein hilfsbereiter Mensch sind, ist ja bekannt.* (Bildwoche 40/2005; Stier).

¹⁷ Zu Modalpartikeln in Horoskopen vgl. Bachmann-Stein (2004: 226ff.).

- In Ausrufesätzen drückt sie ein Staunen über einen überraschenden Sachverhalt aus. Der Rezipient soll dazu aufgefordert werden, diesen ungewöhnlichen Sachverhalt zur Kenntnis zu nehmen und dem Textproduzenten zuzustimmen (vgl. Helbig 1990: 167), z.B. *Hoppla, da ist ja ganz schön was los bei Ihnen.* (Brigitte 3/1999; Widder).
- c) Die Funktion der Modalpartikel *doch* ist ebenfalls je nach Satzmodus unterschiedlich:
 - In Aussagesätzen bestätigt sie eine Einstellung; der Textproduzent unterstellt, dass der Rezipient etwas vergessen hat, was mit der Äußerung wieder ins Gedächtnis gerufen werden soll. Dabei wird wieder ein allgemeiner Konsens vorausgesetzt (vgl. Helbig 1990: 111), z.B. *Geben Sie sich mit dem zufrieden, was Sie haben. Mehr brauchen Sie doch nicht.* (Stern 40/1999; Fische).
 - In Aufforderungssätzen wirkt die Partikel initiativ im Hinblick auf die kommende Handlung des Lesers, z.B. *Bleib doch ein bisschen gelassener und schalt einfach mal ab!* (Bravo 35/2005; Fische).

Dass Modalpartikeln auch oftmals in Kombinationen auftreten, kann – wie das letzte Beispiel belegt – ebenfalls durch Horoskope als Textmaterial im Fremdsprachenunterricht gezeigt werden. Im letzten Beispiel bewirkt die Verwendung von *einfach*, dass die Handlung, zu der der Textproduzent auffordert, „eine für ihn offensichtliche Lösung für ein vom Gesprächspartner geäußertes Problem ist [...]“; gleichzeitig schwächt der Sprecher durch den Gebrauch von *mal* die Aufforderung ab“ (Thurmaier 1989: 248).

4. Resümee

Globales Lernziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Fähigkeit zur Kommunikation in der Zielsprache. Da sich sprachliche Kommunikation immer in Texten vollzieht, gilt auch im Fremdsprachenunterricht die Textorientierung als Leitprinzip. Der didaktische Umgang mit Texten unterscheidet sich dabei von einem textlinguistischen oder alltagsüblichen Umgang, da die Texte als Lernmedien und Lerngegenstände zur Vermittlung bestimmter Sprachmittel dienen, dadurch ihres ursprünglichen Handlungssinns entledigt sind und da die Orientierung an textspezifischen Prozessen dominiert. Um die Textkompetenz zu erweitern, werden an die konkrete Textauswahl die Forderungen nach Lernerbezug, Repräsentativität, sprachlicher und unterrichtlicher Angemessenheit sowie Authentizität gestellt. Horoskope erfüllen diese Anforderungen,

- weil sie für die Lernenden einen Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit haben;
- weil sie durch ihre relative Kürze und ihre Zugehörigkeit zu Alltagstexten (vgl. Bachmann-Stein 2004: 201) unter syntaktischem Aspekt nicht sehr komplex sind;

- weil sie unterschiedliche sprachliche (und außersprachliche) Gestaltungsweisen haben und dadurch den unterschiedlichen Lernerniveaus gerecht werden können;
- weil sie authentische Textdokumente sind.

Die exemplarische Charakterisierung der Textsorte ‚Horoskop‘ auf der Basis des von Stein (2004) entwickelten Textsortenbeschreibungsmodells für die Fremdsprachendidaktik zeigt, welche Dimensionen bei der Textkonstitution zu unterscheiden sind, aber auch wie sie zusammenwirken; dieses Vorgehen ermöglicht den Lernenden ein angemessenes Verständnis und eine angemessene Bewertung (nicht nur) der Textsorte ‚Horoskop‘, es verhilft den Lernenden durch die Berücksichtigung der kontrastiven und einzeltextübergreifenden Aspekte aber auch dazu, die zielkulturspezifischen Charakteristika zu erkennen und sich mit einem Ausschnitt aus der Vielfalt der Gebrauchstextsorten vertraut zu machen (vgl. Stein 2004: 217). Durch die praktische Textarbeit mit Horoskopen im Fremdsprachenunterricht wird auch das lexikalische, grammatische und pragmatische Wissen vermittelt, das die Lernenden benötigen, um sich an der Kommunikation in der Zielsprache zu beteiligen. Die Vielgestaltigkeit der Horoskope ermöglicht es, wichtige Lerninhalte in allen drei Bereichen zu behandeln: Besonders die Beschäftigung mit (modifizierten) Phraseologismen im lexikalischen Bereich, mit Kurzformen im grammatischen Bereich und Modalpartikeln im pragmatischen Bereich verhilft den Lernenden zu grundlegenden Kompetenzen, da diese Mittel nicht nur in der schriftlichen, sondern auch in der mündlichen Kommunikation eine wichtige Rolle spielen.

Literaturverzeichnis

- Bachmann-Stein, Andrea (2004): Horoskope in der Presse. Ein Modell für holistische Textsortenanalysen und seine Anwendung. Frankfurt a.M. et al: Peter Lang.
- Bausch, Karl-Richard (1991): Vier allgemeine Thesen zum Textbegriff im fremdsprachlichen Lern- und Lehrprozeß. In: Bausch, K.-H./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hg.): Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Bochum: Brockmeyer, 7-14.
- Blei, Dagmar (1991): Zur Funktion von Textsorten in der Lehrerfortbildung. In: Bausch, K.-H./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hg.): Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Bochum: Brockmeyer, 21-27.
- Brinker, Klaus (2001): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 5. Auflage. Berlin: Schmidt.
- Burger, Harald (1998): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Schmidt.
- Butzkamm, Wolfgang (2002): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. 3. Auflage. Tübingen, Basel: Francke.
- Edelhoff, Christoph (1985): Authentizität im Fremdsprachenunterricht. In: Edelhoff, C. (Hg.): Authentische Texte im Deutschunterricht. München: Hueber, 7-30.

- Ehlich, Konrad (1999): Der Satz. Beiträge zu einer pragmatischen Rekonstruktion. In: Redder, A./ Rehbein, J. (Hg.): Grammatik und mentale Prozesse. Tübingen: Stauffenburg, 51-68.
- Engel, Ulrich (1991): Deutsche Grammatik. 2. Auflage. Heidelberg: Groos.
- Fix, Ulla (2000): Aspekte der Intertextualität. In: Brinker, K./ Antos, G./ Heinemann, W./ Sager, S. F. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Halbband 1. Berlin, New York: de Gruyter, 449-457.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Gobyn, Luc (1992): ‚Je gaat een gezellige week tegenmoet, beste stier.‘ Een linguïstisch-stilistische beschrijving an horoscopen in tijdschriften [Eine linguïstisch-stilistische Beschreibung von Horoscopen in Zeitschriften]. In: de Caluwe, Johan et al. (Hg.). Tekstsoorten. Een selectie uit het werk van Luc Gobyn. Gent: Studia Germanica Gaudensia, 127-158.
- Groeben, Norbert/ Christmann, Ursula (1996): Textverstehen und Textverständlichkeit aus sprach-/denkpsychologischer Sicht. In: Börner, W./ Vogel, K. (Hg.): Texte im Fremdsprachenerwerb. Verstehen und Produzieren. Tübingen: Narr, 67-89.
- Günthner, Susanne (2000): Kulturelle Unterschiede in der Aktualisierung kommunikativer Gattungen. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 37, 3-20.
- Hartig, Paul (Hg.) (1973): Textlinguistik im fremdsprachlichen Unterricht. In: Der fremdsprachliche Unterricht 7.3 (Themenheft).
- Heinemann, Wolfgang (2001): Textsorten in der geschriebenen Sprache. In: Helbig, G./ Götze, L./ Henrici, G./ Krumm, H.-J. (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter, 300-313.
- Helbig, Gerhard (1988): Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970. 2. Auflage. Leipzig: Westdeutscher Verlag.
- Helbig, Gerhard (1990): Lexikon deutscher Partikeln. 2. Auflage. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1984): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 8. Auflage. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Klein, Wolfgang (1993): Ellipse. In: Jacobs, J./ von Stechow, A./ Sternefeld, W./ Vennemann, T. (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter, 763-799.
- Königs, Frank G. (1991): ‚Ein Text über Texte‘: Zur Mehrdimensionalität von Texten im und für den Fremdsprachenunterricht. In: Bausch, K.-H./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hg.): Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Bochum: Brockmeyer, 79-79.
- Köster, Lutz (1997): Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Kontrastives Vorgehen mit Hilfe der Textsorte ‚Horoskop‘. In: Bäcker, I. (Hg.): Das Wort. Germanistisches Jahrbuch. Moskau, 283-308.
- Köster, Lutz (2001): *Vorsicht: Sie könnten andere mit Ihren Ansprüchen vor den Kopf stoßen.* Phraseologismen in populären Kleintexten und ihr Einsatz im DaF-Unterricht. In: Lorenz-Bourjot, M./ Lüger, H.-H. (Hg.): Phraseologie und Phrasendidaktik. Wien: Edition Praesens, 137-153.
- Krause, Wolf-Dieter (1996): Literarische, linguistische und didaktische Aspekte von Intertextualität. In: Börner, W./ Vogel, K. (Hg.): Texte im Fremdsprachenerwerb. Verstehen und Produzieren. Tübingen: Narr, 45-64.

- Krause, Wolf-Dieter (2003): Vom Text zum Text: Textlinguistische Grundlagen des Fremdsprachenunterrichts (DaF). In: Deutsche Sprache 31, 334-350.
- Krumm, Hans-Jürgen (1991): Die Funktion von Texten beim Lernen und Lehren von Fremdsprachen. In: Bausch, K.-H./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hg.): Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Bochum: Brockmeyer, 97-103.
- Lüger, Heinz-Helmut (1997): Anregungen zur Phraseodidaktik. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 32, 69-120.
- Lüger, Heinz-Helmut (2004): Idiomatic Competence – ein realistisches Lernziel? Thesen zur Phraseodidaktik. In: Lüger, H.-H./ Rothenhäusler, R. (Hg.): Linguistik für die Fremdsprache Deutsch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 7), 121-169.
- Martinell Gifre, Emma (1990): Comentario lingüístico del horóscopo [Linguistische Anmerkungen zu Horoskopen]. In: Anuari de filologia. Secció F Estudions de lengua y literatura españolas, Vol. XIII, Número 1, 57-63.
- Möhle, Dorothea (1990): Textarbeit im Fremdsprachenunterricht als fächerübergreifende Komponente sprachlicher Bildung. In: Hellwig, K. (Hg.): Textdidaktik für den Fremdsprachenunterricht – isoliert oder integriert? Tübingen: Narr, 45-59.
- Neuland, Eva (2003): Sprachvarietäten – Fachsprachen – Sprachnormen. In: Bredel, U./ Günther, H./ Klotz, P./ Siebert-Ott, G. (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 2 Bände. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 52-68.
- Palm, Christine (1995): Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Portmann-Tselikas, Paul R. (2000): Der Einfluss der Textlinguistik auf die Fremdsprachendidaktik. In: Brinker, K./ Antos, G./ Heinemann, W./ Sager, S. F. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Halbband 1. Berlin, New York: de Gruyter, 830-842.
- Rolf, Eckhard (1993): Die Funktionen der Gebrauchstextsorten. Berlin, New York: de Gruyter.
- Rück, Heribert (1978): Textlinguistik und Französischunterricht. Dortmund: Lensing.
- Rück, Heribert (1991): Text, Textart und das Lehren und Lernen von Sprachen. In: Bausch, K.-H./ Christ, H./ Krumm, H.-J. (Hg.): Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Bochum: Brockmeyer, 129-134.
- Stein, Stephan (1995): Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.
- Stein, Stephan (2003): Textgliederung. Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch: Theorie und Empirie. Berlin, New York: de Gruyter.
- Stein, Stephan (2004): Texte, Textsorten und Textvernetzung. Über den Nutzen der Textlinguistik (nicht nur) für die Fremdsprachendidaktik. In: Lüger, H.-H./ Rothenhäusler, R. (Hg.): Linguistik für die Fremdsprache Deutsch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 7), 171-222.
- Storch, Günther (1999): Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink.
- Tegtmeier, Ralph (1990): Sternenglaube – Sternenzauber. Das Weltbild der Astrologie. Köln: Dumont.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer.
- Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bände. Berlin, New York: de Gruyter.